

Der Schluszkampf um die städtischen Steuern.

2000 Prozent Zuschlag zur Gewerbesteuer — Der Finanzdirektor droht einen Nachtragset über 14 Millionen an — Annahme der erhöhten Wohnungsbaugabe.

Bei den Menschen ist der Mangel an Männern schon schlimm, aber bei dem mühsamen Ziegenfleisch wäre die Sache katastrophal, wenn der Staat nicht in seiner Güte eingriff. In Halle gibt es 2799 Ziegenböden, aber nur sechs mündliche Weiden dafür. Wie mandes Ziegenbock müßte da einlam werden! Daß das nicht geschieht, hat der Staat kurzerhand verfügt, für 100 Ziegenböden ist ein Ziegenkader zu schaffen. Und so mußten denn gestern die Stadträte 90 000 Mark bewilligen, damit in Halle 22 neue Weide Quartiere entstehen können.

Mögelesen von dieser heiteren Episode lastete eher in der Sitzung der Enik mit voller Macht auf den Verhandlungen. Es galt, die Mittel zu bewilligen, die unseren 400 Millionen Staat ins Gleichgewicht bringen sollen. Um die Fundsteuer, die von 300 auf 500 Mark erhöht wird, wurde kein Wort verloren; nur wenigen Monaten hat es bekanntlich bei der gleichen Gelegenheit noch erregte Debatten gegeben. Das Hauptinteresse wandte sich diesmal der Gemeindefiscus zu. Hestig ist dagegen fast Wochen Sturm gelaufen. Auch gestern war die Kritik, die namentlich von den Parteiführern der radikalen Fraktionen laut wurde, nicht negativ. Einen wirklich positiven Vorschlag brachte nur Ein. Parteimitglied. Er wies auf Grund von umfangreichen Berechnungen nach, daß mit nur 2000 Proz. Zuschlag auskommen werden. Bürgermeister Engel, unter Finanzdirektor, sträubte sich auf das heftigste gegen die Rechnung, die der deutschdemokratische Finanzmann aufgemacht hatte, und er führte zum Schluß das schmerzlichste Gegenargument an, die Drohung, er werde mit einem Nachtragset kommen. Aber die Weisheit des Kollegiums folgte nicht seinen düsteren Warnungen, die ja bei allen Finanzministern, mögen sie das Reich, den Staat oder die Gemeinde betreuen, zum unerlässlichen Handwerkszeug gehören, sondern schickte sich auf die Seite des Herrn Parteimitglieds. Es wurden also 2000 Proz. beschlossen.

Wie große Theorie manchmal in der Praxis Unfinn werden kann, zeigte die Haltung der Linksparteien zur Wohnungsbaugabe. Für die unbemittelten Schichten sollen durch die Wohnungsbaugabe Mittel zu Wohnungsbauten gewonnen werden. Aber die Herren haben nun mal die Theorie: der Kapitalismus muß bauen und darum Lehnen sie ab.

Die Sitzung leitete Vorsteher Reil (Deutschdem.). Punkt 1 betrifft den Zuschlag zur

Wohnungsbaugabe

der bekanntlich zu den bisher schon bestehenden 65 Prozent noch 35 Prozent vorlieht.

St. Manschewski (Deutschdem.) begründet die Vorlage, in der er eingehend darlegt, daß unbedingt durchgreifende Maßnahmen gegen die Wohnungsnot getroffen müssen. Bauen ist unerlässlich, und dazu solle der Zuschlag zur Wohnungsbaugabe härtere Mittel liefern.

St. Reimandt (Unabh.) erklärt sich gegen die Vorlage, weil sie eine große Belastung der Mieter ist. Die großen Werke in Bitterfeld, Wörlitz usw. und das Zeinwerk solle man heranziehen.

St. Günther (Komm.) bekämpft gleichfalls die Vorlage aus denselben Gründen.

St. Müller (Deutschdem.): Der Standpunkt der Linksparteien ist eigenartig. Gerade diejenigen Kreise, als deren Vertreter sich die Unabhängigen und Kommunisten fühlen, die Leute,

die in miserablen Wohnungen hausen, sollen den Vorteil von der Wohnungsbaugabe haben. Für sie will man die Wohnungen bauen, damit sie die feuchten, ungelüfteten Boden verlassen können und menschenwürdig wohnen. Sonst führt man immer das Wort von den Vermieten und von den Vermietern der Armen im Grunde, und hier, wo es gilt, mal für die unteren Schichten etwas zu leisten im Interesse der Gesundheit und Menschenwürde, da verlangen sich die beiden Parteien.

Stadtrat Ma: Auch ich kam den Standpunkt nur bestätigen. Wir wollen doch gerade den Mieterbeteiligten herausheben aus ihrem Wohnungsleben. Das kann nur geschehen durch soziale Maßnahmen, durch Steuern. Das Wohnungsbaugesetz ist das einzig Richtige. Das Reichsministerium hat sich bei diesem Gesetz gelehrt. Durch Zuschläge zur Einkommensteuer die Mittel für Wohnungsbauten aufzubringen, ist bekanntlich nicht genehmigt worden. Gegen Zuschlag nach Halle werden wir uns, aber es fehlen dafür die richtigen gesetzlichen Grundlagen. Es ist falsch zu sagen, die Staatsrentenindustrie belaste uns nur; sie schafft uns auch Entlastung, indem sie aus dem Reichsrentenfonds und Vermitteln Einnahmen nahe der Werte schafft und uns so in Halle Wohnungen freimacht. Wir haben in der Beziehung schon recht schöne Erfolge zu verzeichnen.

St. Risse (Wehrbeitslos.): Meine Partei ist gegen die Wohnungsbaugabe. Wenn gelagt wird, früher betrug die Miete ein Drittel bis ein Sechstel des Gesamtinkommens, da könne man heute das Fünftel bis das Sechstel zahlen, so ist zu bedenken, daß die anderen Lebensnotwendigkeiten um das Fünftel- bis Neunzigste gestiegen sind. Das Einkommen hat damit nicht Schritt gehalten. Wenn jemand eine große Wohnung hat, weiß er viel Kinder heutzutage, so muß er die Wohnungsbaugabe zahlen wie der, der sich aus einem Überflusse bedient heraus eine große Wohnung leiht. Das ist unrichtig.

St. Ligenstein (Komm.): Der Kapitalismus hat die Pflicht, für seine Arbeitsskannen Wohnungen zu schaffen. Durch eine Belastung der Allgemeinheit darf das nicht geschehen.

Stadtrat Ma: Ich betone, daß wir den Zuschlag von 35 Prozent nur für die Jahre 1922 und 23 erheben wollen.

St. Bräunne (Komm.): Ich zweifle, daß arme Leute in die neuen Wohnungen kommen. Die neuen Wohnungen werden so teuer, daß ein Arbeiter sie nicht bezahlen kann.

St. Hod (Deutschdem.): Die Behauptung des Herrn Bräunne ist nicht richtig. Ich selbst bin Mieter und werde schmerzlich von der Wohnungsbaugabe betroffen, aber ich sehe den Zweck. Wir müssen praktische Arbeit leisten. Wir müssen Wohnräume schaffen und durch Reden kann man das nicht. Wir, die wir in den alten Häusern verhältnismäßig billig leben, müssen Opfer bringen, daß neue Häuser gebaut werden können. Ein Opfer ist das selbstverständlich, aber es geht ohne nicht ohne Opfer. Ich könnte es nicht mit meinem Gewissen vereinigen, hier abzuhelfen.

St. Manschewski (Deutschdem.): Ohne Neubauten ist nicht zu machen. Es ist nicht richtig, zu sagen, die Industrie habe bisher rein gar nichts geleistet. Die Gründung der Reichsbauwerkstätte zeigt, daß auch die Industrie Mittel aufbringen gewillt ist. Sie zeigt sich

14 Millionen gezeichnet

Hoffentlich werden es noch mehr. — Bei der Abstimmung wird die Vorlage mit 30 bürgerlichen gegen 29 sozialistische Stimmen angenommen.

Die Sitzung der gestellten Bestimmungen muß die Stadtgemeinde, da 2799 mündliche Weiden in Halle vorhanden sind, 23 angeforderte Böden zu m. D. e. n. bereitstellen. Vorhanden sind aber nur 6 Böden, so daß die Stadt 22 Böden kaufen muß. Es werden dafür 30 000 Mark bewilligt. Ref. Stadtr. Steinbrück (Deutschdem.).

3. Die Beiratsung nimmt zwei Begate des Herrn Eick (Wehrbeitslos.) in der Höhe von 9000 Mark an. Ref. St. Dürfeld (Wehrbeitslos.).

4. Das Gehalt der Arbeiterkammerkolonne um eine Weisheit für eine Zuschläge wird dem Magistrat zur Berücksichtigung übergeben. Ref. St. Risse (Unabh.).

Punkt 5 fällt aus.

6. Zum Ausbau des Gräflichen Hauses in der Hauptstraße des St. Dürfeld (stationlos).

7. Ein Gehalt um Herabsetzung der Kosten für Turnhallenbauung, das das Kartell für Sport und Körperpflege an die Stadtkoronetten gerichtet hat, wird dem Magistrat zur Berücksichtigung übergeben. Ref. St. Risse (Komm.).

8. Das Gehalt des Altverwalters des Ruderflusses am Stadtparkmann um Herabsetzung des Schülerboots-Hauses auf der Reichenitz wird abgelehnt, da das Bootshaus allgemein der rudernden Jugend übergeben werden soll. Ref. St. Risse (Deutschdem.).

Punkt 9 fällt aus.

Zuschläge werden nach für die Hauptplatzierung der Metzburger Straße 138 000 Mark bewilligt. Ferner genehmigt man, daß auf dem städtischen Schlachthof die Gebühren nicht mehr nach der Stückzahl, sondern nach dem Schlachtgewicht berechnet werden. Man soll dafür 1 400 000 Mark mehr heranzubekommen. — Den Traktanten werden die Gebührenmäßig erhöht.

Eingehender Angriff des kommunistischen Stadtratsnennenden Günther (Komm.) (Unabh.) (Dem.) aus: Wir haben schonem Herzens der Gehührenerhöhung für den Schlachthof zugestimmt. Aber der Schlachthof läßt sich nicht anders betreiben. Dabei möchte ich eine Erklärung abgeben gegenüber einem Eingekauf in der Presse. Es ist da gesagt, bei Wehrbeitslos. Berlin hat das Fleisch viel billiger wie bei uns. Nach den amtlichen Feststellungen der Preisprüfungsstellen der Regierungsbetriebe, Erfurt und Magdeburg sind die Preise auswärts ähnlich in der Höhe wie hier, in kleineren Orten ohne Schlachthof etwas billiger. Die Werte bei Wehrbeitslos. in Berlin, die Hausfrauen müssen die Qualität wohl zu würdigen. Viele Sorten Fleisch stammen von viel besserer Sorte und sie werden von den Leuten nur einmal gekauft und dann nicht wieder.

Unter Fleischpreise

werden amtlich durch die Preisprüfungsstellen, also unter Mitwirkung von Reichs- und Landesstellen festgestellt und kontrolliert. Ich muß konstatieren, daß nicht eine einzige Angabe bisher gegen einen billigen Fleischer wegen Wägers oder Preistreiber erstattet worden ist, trotzdem die Aufkäufer, wie bei jedem Gewerbe auch beim Fleischergewerbe außerordentlich zahlreich sind und die hohen Fleischpreise nach eine Sonderbelastung sind.

Für eine Verbindungstraße von der Hauptplatzierung zur Bromstraße und in dieser die das Grundstück Nr. 29 wird eine neue Klüftung angelegt. Ref. Stadtr. Müller (Dem.) Dann werden sich die Verhandlungen der Staatsberatung aus: Stadtr. Bräunne (Komm.) und Stadtr. Steinbrück (Dem.) berichten über das Kapitel Grundbesitz. Stadtr. Ligenstein (Unabh.) betont, daß unsere städtischen Güter ungenutzt liegen und nicht mehr. Sobald die Verträge zu Ende sind, müssen wir die eigene Regie einführen. Stadtr. Ligenstein (Komm.) äußert sich in gleichem Sinne und belegt seine Ausführungen mit Zahlen.

Stadtrat Fischer: Der Magistrat ist nicht schuld an den billigen Fleischpreisen. Das Gesetz hindert uns. Wir haben beim Sachverständigenrat getan, was nur irgend möglich war. Es hat gegen uns entschieden bündiglich des Gutes Gemitt. Jetzt werden wir, die Gelder in eine

Naturalbank umzuwandeln. Eine neue Sachverständigenordnung ist auf dem Wege. Ich hoffe, daß sie günstiger ausfallen wird. — Der Etat wird angenommen.

St. Dürfeld (Soz.) referiert über den Etat der allgemeinen Verwaltung. Dabei äußert Frau Stadtr. Kampel (Unabh.) die Bestimmungen des Arbeitsgesetzes und der Kräfteunterstützung sowie die Städtischen Verordnungen zu beanstanden gemacht werden. Der Etat wird genehmigt. Ebenso stimmt man dem Kapitel Arbeiterlöhne, über das Stadtr. Singer (D. Sp.) referiert, debattellos zu.

m. Schneider, Halle

Inh.: Johannes Hagenow, Leipziger Straße 94.

Besonders preiswerte

Blusen

- Weißer Batist-Blusen 89.00 **39⁵⁰**
- Voll-Voile-Blusen 275.00 195.00 **149⁰⁰**
- Hocheleg. Voile-Blusen 375.00 **375⁰⁰**
- Sport-Blusen in weiß u. rosa 145.00 **129⁰⁰**
- Farb. Wasch-Blusen 110.00 69.00 **42⁰⁰**
- Hemd-blusen 168.00 120.00 **98⁰⁰**
- Schwarze Satin-Blusen 120.00 **98⁰⁰**
- Kostüm-röcke a. farb. Stoffe schwarz-weißker. 295.00 198.00 **125⁰⁰**
- Frotté-Röcke rose-hellblau kariert 185.00 **175⁰⁰**

Besonders preiswerte

Sommer-Kleider

- Waschkleider aus hellen und dunklen Stoffen 290.00 248.00 175.00 **98⁰⁰**
- Frotte-Kleider viele Farben moderne Streifen 750.00 625.00 **590⁰⁰**
- Weisse und farbige Voile-Kleider alle Preislagen, die letzten Modeschöpfungen. **450⁰⁰**
- Elegante Kleider aus reinwoll. Stoffen 1150.00 790.00 690.00 **450⁰⁰**
- Seidene Kleider Seiden-Trikot und Taffet 1900.00 1650.00 **1100⁰⁰**
- Kostüm-Röcke aus gutem Gewebe 325.00 290.00 **225⁰⁰**
- Frauen-Röcke extra weite Größen aus bestem Cheviot **245⁰⁰**

Besonders preiswerte

Sommer-Mäntel

- Covercoat-Paletot 975 750 **590⁰⁰**
- Schwarze Frauen-Mäntel prima Alpaca alle großen Weiten 570 **490⁰⁰**
- Wetter-Mäntel 850 750 **550⁰⁰**
- Nur solange Vorrat
- Jacken-Kleider aus farbigen Stoffen auf Seide 850 750 **550⁰⁰**
- Jacken-Kleider aus reinwollenen Stoffen 1150 875 **750⁰⁰**
- Wollene Sport-Jumper die große Mode — alle Farben 425 290 **275⁰⁰**
- Sport-Strickjacken 850 **675⁰⁰**

Wasch-Musseline 29⁵⁰
42.00 36.00

Zephyr-Leinen 35⁰⁰
uni u. gestreift. 39.00

Voll-Voile 45⁰⁰
85.00 80.00 65.00

Bedruckte Volles 59⁰⁰
doppelt breit 85.00

Frotté uni gemustert und weiß 145.00 125.00 **98⁰⁰**

Es folgt die Besprechung der Steuern und Abgaben.

St. Manjchewski (Deutschdem.) überbringt den Etat, da er einen abweichenden Antrag einbringen will, seinem Fraktionskollegen St. Ose, der nunmehr die einzelnen Steuern vorträgt. Die Grundsteuer soll 11,5 Millionen, die Gewerbesteuer 54,4 Millionen, die Betriebssteuer 182 Millionen, die Luftabgabe 8,8 Millionen und die Hundsteuer 2,1 Millionen, die Fremdensteuer 575 000, Schenkerwerbsteuer 600 000, Grund-erwerbsteuer 900 000, Gemeindefiskus 300 000, Viehsteuer 45 000 und die Wasserabgabe 5000 Mark betragen. Der Referent weist darauf hin, daß der Haushaltsausgleich die ursprüngliche vom Magistrat eingehetzte Summe für die Luftabgabe um 800 000, für die Hundsteuer um 900 000 Mark erhöht habe. Dadurch kämen die vorerwähnten Sätze herab. An Hundsteuer solle künftig je Hund 50, für jeden weiteren Hund 800 Mark erhoben werden. Der Referent bespricht dann die vom Magistrat vorgeschlagenen Sätze zur Gewerbesteuer in Höhe von 2450 Mark. Der Haushaltsausgleich habe dafür gestimmt. Er erklärt jedoch für sich persönlich und für die Deutschdemokratische Partei, daß sie diese Sätze ablehnen.

St. Manjchewski (Deutschdem.): Unser Stadthaus ist durchaus gesund. Wir wollen ihn auch gesund erhalten. Früher war die Einkommensteuer die Hauptsteuerart. Jetzt sind die Städte fähiger das Reiches geworden. Da ist die Frage: wieviel haben wir vom Reich zu erwarten? Der Einkommensteuerteil ist von dem Etat mit einer etwas kleineren Summe eingelegt, als wir ihn 1920 erhalten haben. Das stimmt doch nicht. Ich verlange, daß 10 Millionen Einnahmen hinzugefügt werden. Sie mögen in Retorte gestellt werden. Die Gewerbesteuer ist meiner Meinung nach in der untragbaren Höhe von 2450 Proz., wie sie der Magistrat vorschlägt, nicht nötig. In zwei Jahren ist der Betrag von 3,5 auf 54 Millionen im Gesamt angewachsen. In der Summe stellt diese ich behaupte, mit Sicherheit des Staats erhalten bleibt. Aber ich behaupte, wir können mit 2000 Prozent zu uns. In Magdeburg haben Handelskammer und Stadt auf Grund der Gewerbesteuererlässe die Ergebnisse erreicht. Sie weisen etwas voneinander ab und man hat darum die Mitleid genommen. Magdeburg erwartet, daß ein Steuerloos von 20,4 Prozent in der Höchststufe, die einem Durchschnittsloos von etwa 1 Proz. entspricht, 181 Millionen Mark. Magdeburg hatte 1919 bis 20 eine Gewerbesteuererhöhung von 928 000 M., hatte eine solche von 588 000 Mark. Demnach müßten wir in Halle die Einkommen von 17 Proz. 82 Millionen Mark ergeben. Wenn wir also in Halle bei einem Satz von 20 Proz. nur 54 Mill. Mark erwarten, so haben wir sehr vorzüglich gesehnet und brauchen Entschuldigungen nicht zu fürchten. Aber wir wollen mal annehmen, Magdeburg habe die doppelte Einnahme wie Halle, so kämen wir bei 1700 Proz. Zuschlag immerhin auf 65 Millionen Mark. Etwa zwei Drittel oder unter Finanzdepartement nicht einmal. Ich stelle den Antrag, sich mit 2000 Prozent Zuschlag zu begnügen. Wir werden unseren Etat dadurch nicht in Unordnung bringen. Ich weiß, daß wir insolge der Gehobung keine andere größere Steuerquelle haben, aber die Gewerbesteuer ist und bleibt eine ungerechte Steuer. Darum müssen wir sie möglichst niedrig halten.

St. Weber (Komm.) stellt den Antrag, daß der Reichsregierung und beim Städtetag solle der Magistrat dafür einstehen, daß auf Einkommen über 100 000 Mark und auf Vermögen über 250 000 Mark von den Kommunen Zuschläge erhoben werden können. Einen ähnlichen Antrag haben die Mehrheitsfraktionen gestellt. St. Finger (D. W.): Den Weg, Erparnisse zu machen, wie wir ihn vorschlagen, hat die Mehrheit abgelehnt. Nun ist der Etat nicht zu belastern, es sei denn, man erhöhe 2450 Proz. Zuschlag zur Gewerbesteuer. Das ist aber für mich nicht erträglich. Die Berechnung des Herrn Manjchewski finde ich langweilig. Seine Hoffnungen werden sich nicht erfüllen. Von uns muß künftig der Weg des Verzichts und der Beschränkung beschritten werden.

Bürgermeister Seydel: Richtig ist, daß die Gewerbesteuer zur Hauptstütze unseres Etats geworden ist. Leider! Aber die Vorkläger des Herrn Manjchewski tun der Verwaltung und den Gewerbetreibenden jeden schlechten Dienst. Wir haben mit einem um 50 bis 60 Proz. höheren Erträge des Jahres 1921 gegenüber 1920 gerettet. Der Umsatz hat sich ja — dafür liegen Zahlen vor — um 75 Proz. gesteigert. Ob aber auch der Verdienst, ist eine andere Frage. Ich will mal mit 75 Proz. Steigerung rechnen. Dann ergibt sich ein Nettobetrag von 4 Millionen. Im ausgleichslos, müßte man 2200 Proz. Zuschlag bewilligen. Die Magdeburger Berechnung fußt nicht auf festen Zahlen. Sie ist zum Teil

eine Interessentenberechnung. Ich halte beide Zahlen für zu hoch. Hier habe ich die Berechnung bestimmt zu hoch. Magdeburg hat jetzt schon 150 Millionen Mark aus der Gewerbesteuer eingelegt und dabei bleibt noch ein Defizit von 90 Millionen. Aus solcher recht unglücklichen Situation heraus ma die optimistische Rechnung entstanden sein. Ich bitte zu bedenken, daß

letzter der Etat schon um 12 Millionen Mark zu klein ist, namentlich durch die Erhöhung der Kohlenpreise. Der Schlichtungsausschuß in Berlin hat hinsichtlich der neuen Höhe, die wir zu zahlen haben, entschieden, daß die Arbeiter in Halle mehr als in Magdeburg oder in Erfurt haben müssen. Das dringt abermals eine Mehrbelastung von zwei Millionen Mark. Herr Manjchewski hofft, daß uns das Reich die Mehr-erträge für die Bezugszahl der Beamten und Angestellten ersetzen und nur geringe Abzüge machen wird. Ich weise darauf hin von den höheren Aufwendungen für die Lehrer usw. ist dabei nicht die Rede, wenn von einem Ertrag der Mehrerträge wird die Beamten gesprochen wird. Die Abzüge, die das Reich macht, werden sehr hoch ausfallen. Die Gemeinden müssen die hohen Beiträge erst voranschlagen. Aus aber wird jetzt schon abgezogen, was wir erst später kriegen sollen. Magdeburg hat ausserdem, daß es 42 Proz. der Gewerbesteuererlässe an sich selbst zurückzugeben muß. Das würde für uns bedeuten, daß bei einer Gesamtsumme von 60 Millionen nicht weniger als 27 Millionen durch Abzüge uns zur Verfügung fallen. Die Gewerbetreibenden sind dieses Jahr mit 2450 Proz. Zuschlag nicht härter belastete als im vorigen Jahre mit 1000 Proz. Die Handwerkersteuer geht in ihrer Eingabe fest, wenn die Gewerbesteuer eine direkte Steuer nennt. Die Gewerbesteuer ist als Geschäftssteuer zu betrachten. Sie wird auch als Geschäftssteuer, als Verlust in die Bilanz eingelegt. Geschäftsämter fallen für die kleine Gewerbetreibende in keine Konten mit hinein. Wenn die Gesamtsumme die 2450 Proz. nicht bewilligt, dann wird der Magistrat morgen schon über einen Nachtragsettel beraten. Wir kommen um achtzig bis hundert Millionen dann nicht herum. Auf solche Nachforderungen wird aber am meisten geschimpft, denn der Geschäftsleute kann sie nicht mehr einkalkulieren. Wird der Antrag Manjchewski angenommen, bringe ich einen Nachtragsettel über 14 Millionen Mark ein.

St. Ose (Unabh.): Wir betrachten die Gewerbesteuer als eine indirekte Steuer für die Konsumenten, auf die sie ja abgewälzt wird. Wir lehnen sie ab.

St. Manjchewski (Deutschdem.): Ich rechne nicht langweilig, sondern ich halte mich an Tatsachen. Ich fuße auf dem Ertrag der Betriebe von 1921. Genau fertig ist keine. Aber beim Finanzamt in Magdeburg liegen sie für die Klassen 1 und 2 schon vor. Das Schlimmste, was wir riskieren können, ist, daß wir einen Nachtragsettel bekommen. Ich bitte, doch nicht zu vergessen, daß wir die Gesamtsumme der 1600 Proz. des Vorjahres an Nachsteuer jetzt noch nicht haben!

Das ist allerdings hart, wenn sich dann die Zahlungen in wenigen Wochen häufen. Meine Kalkulation beruht auf den Zahlen der Vergangenheit.

Bürgermeister Seydel: Ich teile das Bedauern des Herrn Manjchewski. Die Berechnung haben wir längst in den Händen, aber wir können das Geld hier nicht einziehen, weil das Reich ein halbes Jahr fürchterlich belastete mit der Abschöpfung der Einkommensteuer, die in Gegenwart jedes einzelnen Steuerzahlers vom Steuerheber nachgerechnet werden mußte.

St. Müller (Mehrheitsfr.) erklärt namens seiner Partei, daß sie für einen Betrag von 2000 Proz. Zuschlag zu dem Magistrat geforderten 2450 Prozent zustimmen. Bei der Abstimmung werden entsprechend dem Vorschlage Manjchewski 10 Millionen an Reichszuschüssen mehr eingelegt. Der Antrag des Magistrats auf 2450 Proz. wird gegen die Stimmen der Mehrheitsfraktionen und einen Teil der Deutschdemokratischen abgelehnt. Der Antrag Manjchewski auf 2000 Proz. wird dann durch die Deutschdemokraten, Deutschnationalen und Mehrheitsfraktionen angenommen. Danach werden die Verhandlungen abgebrochen. Der Gesamtet soll in einer späteren Sitzung verabschiedet werden.

Jugend von heute.

Großes Herzeleid haben jugendliche Söhne eines hiesigen hochgeachteten Geschäftsmannes über das ellierte Haus gebracht. Einer dieser leistungsfähigen Jünglinge entwendete vor langer Zeit aus der Kasse des Vaters 30 000 Mark und verbrachte damit unter Mithilfe seines älteren Bruders nach Hamburg, wo das Geld in hülfloser Geistesverwirrung verbrüht wurde und dann kamen sie nach Halle zurück. Die Grundbesitzer der Mutter lief herum zu sehr, daß sie mit ihrem Gatten in Kreuzwege verfiel. Diese Geistesverwirrung betrafte aber die ältere Sohn Mutter als willkommene Möglichkeit, sich eine „kurmirende Bude“ zu schaffen. Er hatte vor Jahresfrist den „Kaufmann“ in Handlungsschritten Erich T. kennen gelernt, der ein ebenso leistungsfähiger Mensch wie er war. Dieser äußerte den Wunsch, er wolle nach Holland gehen. Erich T. ließ sich das Geld. Das werden wir beschaffen, sagte Erich, der bereits wieder einen Brillantstein „Kaufmann“ hatte, und er sah, nachdem sie mit Annemarie von Dietrich, die T. beschafft hatte, die Goldstücke geöffnet und zwei Schränke erzbrochen, daraus Stoff zu einem Anzug, eine silberne Handtasche und Seidenstoffe, die sie für einige hundert Mark verkauft. Er war, gegen den kein Vater Strafantrag nicht gestellt hat, befangen in Fälschungsgeschäften. Erich T. wurde wegen Mithilfeerschaft am Diebstahl hinsichtlich zu einer Gefängnisstrafe von 9 Monaten, die er im April wegen Minderbüchens erhalten hatte, zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt.

Ein verlustreiches Abenteuer.

Ein Kaufmann aus Dortmund wollte im Februar d. J. auf seiner Geschäftsreise, die ihn auch nach Halle geführt hatte, nicht von hier abziehen, als er für die Gattin den Platz auf einem Boot angesehen hatte, wo es nach merkwürdigen Besperfen „Kaufmann“ ist. Nun, er wird mit kaum „gemischtem“ Gefühl an dieses kleine Abenteuer zurückdenken, denn es kostete ihm über 10 000 Mark, und das ist selbst bei unserer papierernen Valuta immerhin ein hübscher Betrag Geld. Er trat in dem Canale, wo man für teures Geld Musik, Wein und die Vorzüge der Liebe genießt, eine Nacht aus. Er dachte, aus diesem Paradiesland hier sicherlich nicht nur den Zweck nach Halle geführt, sondern lediglich wieder zurückfahren zu können. Zwar ist selbige Maid bereits aus dem „Schneider“ heraus, allein der Wein, den der unternehmungslustige Kaufmann trank, verführte sie so, daß er kein anderes weibliches Wesen neben ihr gelten ließ. Müllig geleitete Fräulein Marie Zimmermann, so heißt die Gattin des Leuzschneiders, ihren Mann als den einer Arbeiterin, nur läßt sie schwärzen oder vielleicht auch ganz leicht legen, welche Arbeit sie verrichtet, den stark angeheulerten Kaufmann nach seinem Hotel. Er will sich zwar noch genau erinnern, daß er seine Briefstube mit 20 000 Mark Inhalt und einen goldenen Eingelicht im Werte von 4—5000 Mark in seinem Zimmer abgelegt habe — an die folgenden Geschehnisse vermag er sich dagegen gar nicht zu erinnern, er weiß nur, daß am folgenden Morgen alles verschwunden war: Geld, Briefstube, Ring und

seine Marie. Sie aber behauptete vor dem Schöffengericht, sie hätte die Tasche vor dem Verhängnisstol „gefunden“, wo sie ihm nach einer kleinen Schlägerei entfallen war, am Ring habe er ihr gehandelt und sie wäre aus dem Hotel los: wieder was gegangenen. Aber sie hat es verabsäumt, das Geld zurückzugeben. Als dann die Polizei in Ballenstedt einfiel, waren nur noch 14 450 Mark vorhanden.

Das Schöffengericht beurteilte sie auch nur wegen Unterschlagung zu 2 Monaten Gefängnis, die durch die Unterlassungshaft verübt sind. Wegen Frau Emilie Fallisch in Ballenstedt, wo die Zimmermann wohnte, wurde wegen Befehlshaltung der Geldstücke auf 600 Mark Geldstrafe erlanten.

Lehrerverein Halle-Ilmgegend. Eine außerordentliche Sitzung am Sonnabend, den 27. Mai, 2 1/2 Uhr mittags, in Halle, „Börse“, am Markt. 1. Besprechung der Richtlinien zur Ausstellung eines Lehrplanes für die oberen drei Jahrgänge der Volkshochschule. 2. einige Tagesfragen. Herr Lind Herr Kretschmann und Herr König. Gäste haben Barritt.

Schönung. Anlaßlich der Feier einer Silbernen Hochzeit überreichte der Gewerbetreibende Max von dem Nauna-Berliner Gewerkschaften einen namhaften Betrag zur Verteilung an unerschütet in Not geratene berufliche und chemische Angehörige der Gesellschaften.

Sarajewo ist in Halle eingetroffen. Der Rospilch bezieht sich mit Zerkani. Es entsteht jenes romantische Bild einer tiefen Selbstkritik. Seit 8 Jahren war die große Sarajewo-Schau nicht in Halle. Ihre Eröffnung im neuen glanzvollen Gewand am Samstagabend wird zum großen Ereignis für Halle. Sarajewo wird zweimal am Tage der Eröffnung, für achtzigtausend um 3 Uhr und vier abends um 1 1/2 Uhr, und schon drängen sich die Scharen um die Vorkaufsstellen: Kofitarski (bei Kurt Walla). Ganz besonders zieht die Kinder an ihre Rechnung kommen. Sie wählen des Nachmittags halbe Beile. Und erfrischen in nachmittags der Spielplan rennen der gleiche wie am Abend. Aus Sarajewo-Sarajewo persönlich ist in Halle eingetroffen. Im frühen Morgen um sieben bis acht Uhr, die späteren Zeiten der Not gebracht, kämpft weiter den Kampf um die Erbsen der Situations.

Einzigartige Morgenmusik in Mittelstadt. Die Vortragsfolge für die morgen, Dienstag früh 7 Uhr, unter Leitung des Galles überreichte Bruno Wälsch von verklärten Bühnengemütern Dräger hatzende „Einzigartige Morgenmusik“ enthält folgende Orchesterwerke: Symphonie von Raffeskin, die unvollendete Symphonie in F-Moll (zwei Sätze: Allegro moderato und Andante con moto) von Schubert, das „Aufsiedlung am Tanz“ und die Ouvertüre zur Oper „Der Freischütz“ von Weber. Die Wiedergabe dieser stimmungsvollen Tonstücke, namentlich der Sinfonie von Schubert, wird den Besucher einen besonderen Reizgehalt bereiten.

Aus aller Welt Schiffskatastrophe bei Brest.

Paris, 21. Mai. Ein schweres Schiffunglück ereignete sich am Sonnabend im Atlantischen Ozean auf der Höhe von Brest. Im dichten Nebel stießen der englische Passagierdampfer „Egypt“ und der französische Frachtampfer „Seine“ zusammen. Der französische Dampfer fuhr in den englischen Dampfer hinein und riß ihm zwischen den beiden Schornsteinen ein großes Loch. Inzwischen weniger Minuten war „Egypt“ gesunken. Die Befragung des Passagierdampfers, hauptsächlich Ander, drohte mit Verlobern die Passagiere, als diese die Rettungsboote ins Wasser fallen wollten. Die „Seine“, die selbst am Bug sehr stark beschädigt war, nahm 236 Lebende an Bord. 98 Personen ertranken und in den 23 Leben umgekommen, und zwar 18 Passagiere und 80 Mann der Besatzung der „Egypt“. Die französische Marineverwaltung in Brest entsandte mehrere Torpedoboote zur Hilfeleistung in die Unfallstelle. Sie kamen aber zu spät an, um noch etwas zu retten. Es gelang ihnen nur, 29 Leichen zu bergen.

Eine weitere Schiffskatastrophe hat sich insolge dichten Nebels am Kap Agulhas ereignet. Der englische Dampfer „Saint Patric“ ist hier gescheitert. Mehrere Einzelheiten fehlen noch.

Die Wiener Sänger beim Reichstager. Der Reichspräsident empfing heute nachmittag den Wiener Männergesangsverein zum Tee im Garten seines Palais. Zugewand waren auch der Reichstager, die Reichs- und Staatsminister, der Reichspräsident, der Reichstages-Vizevertreter der Literatur, Kunst, Musik und Presse. Ansprachen des Reichspräsidenten und anderer Personen mit Namen von Klang trugen dazu bei, den Teilnehmern das Gefühl der Zusammengehörigkeit beider Vaterländer zu schenken.

Ein sehr nettes Geschickchen, das übrigens wohl kein Fall, wird augenblicklich in einem kleineren westfälischen Stadtchen erzählt. Eine junge Bauweibin, die aus einer benachteiligten Großstadt stammte, ist in der Kleinstadt in den Hafen der Ehe eingelaufen. In dem Tage nach der Hochzeit brachte ihr Gatte ihr einen hübschen Hahn nach Hause, der den ersten Sonntagshahn bilden sollte. Mittags um 1 Uhr kam der Gatte aus dem Stalle nach Hause, aber das Tier war noch nicht bereit. Es wurde 1/2, 2, 3 — er wartete noch immer. Ingeduldi rief er schließlich in die Küche, wann denn endlich gepiept werden sollte. Und die mit Kontorverant und Buchhaltung vorzüglich nettraute Hausfrau erwiderte flüchtig: „Selt drei Stunden rupf ich schon den Hahn, aber er ist immer noch nicht ganz taill!“

Montag, den 29. Mai, abends 8 Uhr
Generalmajor a. D. Dr. h. c.
Freiherr
von Schönau
Demokratie im Lichte der Entwicklungsgeschichte.
im Neumarkt-Schützenhaus.
Zu dieser öffentlichen Versammlung laden wir unsere Mitglieder und Männer und Frauen aller Partheistellungen ein.
Eintrittskarten zu 2 Mk. im Vorverkauf in den Geschäften von Hölten, Kody, Meunier und Wösch, in der Ausgabe der Parteizentrale, und in der Parteizentrale.
Verein der Deutschen Demokratischen Partei.

DAVIDS MIGNON KAKAO
Mignon
Mignon KAKAO SCHOKOLADE

Im Heiratsbüro.

Von Dagobert Winter (Rdln).

„Eine Sonntagsfeier für die Damen und ohne Vorhölle von Seiten der Herren“, heißt es in den Anfangsworten von Heiratsbüros — manchmal wenigstens.

„Junger, angenehmer Herr, gegen welchen das Glück sich nicht so freudig wie die Natur bewiesen hat, wünscht sich mit einer Dame zu verbinden, welche weniger mit Schönheit geschnitten sein darf und die man im Saalwesen recht gut entbehren kann, als mit einer Mächtig von zweihunderttausend Mark.“ Damit läßt sich schon ein kleines Gefäßchen anfragen, und wenn der liebe Gott hilft, so ist man für seine übrige Lebenszeit geboren. Das sind in die gewöhnlichen Heiratsarten. Sich will nicht bemühen, einen jungen Mann zu schildern, der auf die Saal- und nicht auf die Saalwelt zu erlangen. Er klingelt und wird in ein mehr oder weniger elegant eingerichtetes Büro geführt: Klüppel, ein der feinsten schwebel Vorhänge. Auf dem Schreibtisch haben sich alle Arten Platz genommen. Einer fährt die Aufschrift — mit Buchstaben von mittlerer Größe —: „Abzuschließende Heiratsanträge, auf die anderen steht: „Abzuschließende Heiratsanträge.“ Die Blide des jungen Mannes heften sich beim Eintreten auf diese zehn Kästen, und sein Herz häßt vor Freude. Frau Heiratsbüro, die Eigentümerin des Büros, ist eine Dame in den besten Jahren und stellt, wie es sich für ihr Unternehmen gehört, etwas vor.

„Eine Zweifel kommt der Herr aus guten Gründen hierher, er wünscht eine Frau.“
Durch diese Artrede mutiger gemacht, bringt der Neuling seine Wünsche vor, die Blide steht auf die zehn Kästen rühmend. Als er zu Ende ist, ruft Frau Heiratsbüro sehr zufrieden aus:
„In der Tat, mein Herr, ich kann Ihnen gerade dienen. Ich habe gerade ein Fräulein von 23 Jahren in der Hand, das weder Vater noch Mutter hat und volle zweihunderttausend Mark Vermögen besitzt. Sie könnten sich nur darüber befragen — hier läßt Madame leicht —, daß das Fräulein zu schön wäre, denn man muß gefehen, ihr Aeußeres ist vollkommen. Hierüber mögen Sie jedoch selbst urteilen, denn der Zufall fällt es, daß sie eben im Hause ist, und das wird Ihnen die Mühe wieder ersparen, noch einmal wiederzukommen. Es kann alles leicht abgemacht werden.“

Der junge Mann segnet seinen guten Einfall, der ihn in das Haus geführt hat, wo ihn das Glück bereits erwartete. Bald kann er eine ansehenswürdige Gattin — mit zweihunderttausend Mark aus dem Brautkoffer — mit zweihunderttausend älteren Herrn verbinden. Es ist ein beschränkter Mann im Hausstand und in grünen Pantoffeln. Mit erster Wiene legt er sich an den Schreibtisch und entnimmt dem Kasten mit der Aufschrift „Abzuschließende Heiratsanträge“ ein vorgedrucktes Formular. Hiermit betrachtet er den Heiratsantrag bis zum Kopf bis zu den Füßen und lächelt einige Zeilen.

- „Sie heißen?“
 - „Emund Steiner.“
 - „Ihr Alter?“
 - „Zweihundertzwei Jahre.“
 - „Ihr Stand?“
 - „Künder.“
 - „Ihr Vermögen?“
 - „Reins.“
- „Wie viele Antworten werden gewissenhaft zu Protokoll genommen. Nachdem er geschrieben, nimmt der Mann seine Brille ab, wischt sie mit dem Taschentuch und sagt:
„Mein Herr, die Rollen unseres Unternehmens und die Statuten der Verwaltung erfordern einen kleinen Erlas für die Mühe, welchen Sie aber nicht mit den Voraussetzungen verwechseln wollen, die von unserer Konturrenz gewöhnlich in Anspruch genommen werden. Sie bekommen ein Fräulein mit zweihunderttausend Mark; ihm beträgt er für Sie zweihundert Mark.“

Herr Emund nimmt etwas abgesehen vier 50-Markstücke aus seiner Brieftasche, womit er vielleicht bis zum Monatslohn auskommen sollte, und gibt sie dem Brillenherrn, welcher sich empfindlich verneigt.
Dafür erregt Frau Heiratsbüro wieder, strahlend wie die Hoffnung.
„Wollen Sie mir bitte folgen, mein Herr?“ prüft sie mit salbungsvoller Wiene und fügt hinzu, „ich empfehle Ihnen das strengste Stillhalten.“

Das Herz am Rhein.

Roman von Karl Henckell.

(24. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Sie schreibt eine gute Rätselgeschichte, Adam!“ Er hustete ein bißchen und sein Gesicht rötete sich um einen Schein.
„Sie müßt euch einmal ein paar Tage ins Bett legen und ein paar Schoppen Wein schlürzen. Sonst werdet Ihr den Husten ja gar nicht los.“
Hochgefallen wollte er.
„Da hilft kein Wein. Und was schadet denn!“ Er bradte den Hut auf den Kopf und verabschiedete sich.
„Mir für ungut, Adam! Ich hab gedacht, es ist am besten, ich schenke euch klaren Wein ein. Nun wißt Ihr Bescheid.“

Andersuh sah ihn nach, wie er abwärts Feld schlurzte, und als er verschwunden war hinter den sprossenden Seden, nahm er die Kappe vom Nagel und stieg hinauf ins mittagsille Feld.

Im weichen Duft des Frühjahrs lag das Rheintal wie hinter einem feinen Schleier, durch den der Strom geräuschig heraufschillerte, der Lössen stand in matten Grau hochwüchsig vor dem flötigen Himmel, jaghaft taltete die Sonne zwischen den Wollen herunter, und wie ein schwerer Schatten rechte der Dom seine majestätischen Säulen übers Land.
Andersuh ging in der wolgigen Sonne auf dem Weg dahin, der zwischen den Gärten und dem Friedhof allmählich zur Höhe führte, und gedachte in Wehmüt des Mädchens, dem er so gut war und dem er nun doch weihn sollte. Und Wolfgang, der Bub, der arme! Was hatten sie denn getan? Na, so ein Sauleben! Was sollte er nun mit der Anna? Was hatte sie denn angefaßt? Einen hübschen Burtschen hatte sie lieb; einen Burtschen, der das Unglück hatte, in der Sütane zu heden. Das war alles, das was ihr ganges Verdrüben. Und der Bub? — Doch es so etwas überhaupt gab, daß das einer so heimgegriffen werden konnte in einen Herz, wie das Schaf in den Hirsch. . . Wenn einer mit Liebe ging, dann war ja schon, den Menschen Kraft zu bringen und Seelenbalsam. . . Aber lo — Und die Anna!
Wie er so ging, war es ihm, als spräche sie neben ihm der bescheidenen Weges und ließ ihn tief hinein in sein Herz.

Sie gehen einen bunten, lichterbelagten Gang entlang. Schenken kann der angeblich Ehemann nichts. Endlich wird er laut auf einen Stuhl nebenherdrückt.
„Machen Sie hier“, sagt eine hübscher mit leiser Stimme. Nach einer Viertelstunde wird ein dichter Vorhang zur Seite geschoben, und vor dem Heiratsbüro steht ein hellerleuchtetes Zimmer. Unwillkürlich denkt er an die Frau seiner Wünsche, und eine innere Stimme sagt ihm: Hier wirst du sie finden.

Und richtig, an der ihm entgegengesetzten Seite des erleuchteten Zimmers erscheint ein großes, schönes Mädchen in schwarzer Kleidung — denn sie ist ja Wiene, die frei über Herz, Hand und Vermögen verfügen kann. Die junge Dame geht langsam auf und ab, im ganzen wohnschäftig einmal. Dann fällt der Vorhang, Emund weiß kaum, wie lang er wieder allein war und wie er aus dem Zimmer zurückgeführt wurde. Er kommt nicht eher zu sich selbst — denn lo sehr hat ihm das junge Mädchen den Kopf verdröhrt —, bis er sich wieder im Büro den zehn geheimnisvollen Kästen gegenüber befindet.

Er ist überglücklich. Er hat sie gefehen, die das Gesicht ihm bestimmt, die glücklich seiner Liebe, die Mutter seiner Kinder. Es bleibt ihm nichts mehr zu tun übrig, als die zweihunderttausend Mark in Empfang zu nehmen.

„Nun, mein Herr, wie sind Sie zufrieden?“ tragt Frau Heiratsbüro.
„Gnädige Frau, ich bin entzückt, begnügt!“

„Dann wollen wir zur zweiten Prüfung treten. Die Dame gefällt Ihnen, aber es ist die Frage, ob Sie auch der Dame gefallen.“

Emund befindet sich nichts, denn er ist ein hübscher Junge, nur hätte er gewünscht, auf diesen Fall vorbereitet gewesen zu sein; er würde leins Stiefel blonder haben wisfen lassen, er hätte sich noch einmal räkieren und seinen Haaren einen kleinen Frisör mit dem heißen Eisen geben lassen. Das ist nun nicht mehr zu ändern. Er gibt seinem Selbstbildnis den richtigen Schwung und fährt mit der Hand noch einmal durch die Haare. So solat er zum zweiten Male Frau Heiratsbüro, wie ein Eroberer, der des Sieges gewiß ist.

Er willigt aber nur darein, sechsmal auf und ab zu gehen, da seine Mannesbese dies von ihm erbegehrt. Seine Mühe ist jedoch nicht, seinen Namen in dem Heiratsbüro des nebenanliegenden Heiratsbüros etwas Schwärzes — das ist seine zukünftige Gattin, er hat es sofort erraten!
Nun wird er wieder in das Büro geführt und zum drittenmal allein gelassen. Das Herz klopf ihm ein wenig, als jetzt der Herr mit der Brille entritt und sich ernst und ruhig an den Schreibtisch setzt. Er nimmt den vorhin ausgefüllten Fragebogen und legt ihn sorgfältig in den Kasten mit der Aufschrift „Abzuschließende Heiratsanträge“. Dann bricht er laut die feierlichen Worte:
„Mein Herr, wir sind trostlos, aber Sie konsentieren dem Fräulein ganz und gar nicht. . . ein anderes Mal werden Sie wohl glücklicher sein.“

Der gute Töpfer.

Von Martin Glöner.

Ein Künstler und ein Töpfer hatten jeder hundert Tordögel geformt. Aber der eine wie der andere hatte nur noch ein kleines Schäßföckchen voll Farbe. Da weinte der Künstler, daß er nicht alle seine Geschöpfe vollenden könne. Aber dann nahm er sich das feinste aus seinen Gebilden und trug alle Beachtung und allen zärtlichen Glanz, den sein Schäßföckchen noch barg, auf dieses einzige Körperchen auf. Dann riß er vor sich hin, nahm die anderen alle und warf sie auf den Reichthümer.

Der Töpfer war klüger. Er verbrühte seine Farbe und schickte seine ganze Ware gleichmäßig an.

Bald franten sich vor seinem Laden die Kaufleute. Von der wohlgeordneten Reihe in dem Fensterchen sah eine geheimnisvolle, lodende Kraft auszugehen. Immer mehr Kaufleute und zufriedene Menschen sammelten sich um den erstrecklichen Anblick.

Endlich trat der erste durch die niedere Tür. Da aber alle sogleich nachdrängen, mußte der Töpfer schnell auch die hintere Tür seines kleinen Hauses öffnen, um den Strom der Anbringenden zu regeln.

In gleichmäßigen Abständen traten die Käufer schüchtern ineinander hinein, jeder ein glückliches Mädchen am die Lippen, jeder fröhlich und selbstgenügselig aussehend, denn jeder von ihnen, einer wie der andere, hatte ja jetzt, geliebt, den seinen — blühenden Besitz in Händen.

Literatur.

Deutsche Abenteuerei. Bergverlag Rudolf Köster, München. Die letzte Nummer, Heft 4, beweiht aus neue, mit welchem Erfolge Schriftleitung und Verlag der Alpenzeitung bemüht sind, das Blatt an der führenden Stelle des ganzen alpinen Schrifttums zu halten. Neben einer prächtigen türkischen Schilderung des österreichischen Naturistaparkes in den hohen Tauern werweisen wir besonders auf den Aufsatz über „Wiene zur Bereicherung der Gegend für Wanderer“. Solche Aufsätze laßt der Bergverleger neben unterhaltenden Beiträgen, wie sie durch lustige Erzählungen in der Art wie „Pulken Sackdes Geiß!“ von Rudolf Greig aber durch die feinsten prächtigen Romelle von Gustav Renfer „Dämon Berg!“ auch in diesem Hefte vertreten sind. Zu einem prächtigen Aufdruck von Albert Steiner gelassen sich eine Anzahl Holz- und Textbilder. Das Aprilheft enthält außerdem ein Preisanschreiben über die Frage der Erstbesteigung.

Artenwäher. Band 86. „Der Jung“, Roman von Horst Bodemer. (Rudolf Hoffe Buchverlag, Berlin SW 68.) Das ist wieder einmal ein sehr lebenswäheriges und menschliches Buch, frei von Uebertreibung und wahr in der Ausgestaltung. Natürlich und ungezogen wachsen die Geschäfte aus einem Boden heraus, der freilich Horst Bodemer besonders gut bekannt ist. Ein wenig traurig legt es ein. Grad aus dem Justizhaus kommt eine Bauernfrau mit ihrem kleinen Jungen in ein einfaches Dorf, wo sie niemand kennt. Wildböht nimmt sie ein Hofbesitzer auf. Sie bewacht sich gut, aber ihr gegenüber steht das Mißtrauen der Dorfbewohner, das erst in langer Dauer überwinden werden kann. Die Mutter macht es wortlang und still, aber den kleinen strammen Bengel kümmert es nicht. Er geht singend und spielend durch sein junges Leben, läßt, wo er helfen kann, greift zu, wo es seine Kraft erlaubt, und steht mit hellen Augen all den Dingen zu, die ihm freies Leben nützlich sein können. Er will vorwärts — er macht gar kein Ziel daraus. Und alle Nachbarn freuen sich darüber und stehen ihm dabei. „Der Jung“ ist eben nach dem Tode seiner Mutter gewissermaßen das „Dorffind“ geworden, und deshalb bleibt er auch für alle, „der Jung“, selbst als er schon auf freierfüßen geht und selbst ein kleiner Hofbesitzer werden will. Und es ist wirklich sehr drollig geschrieben, wie er schließlich das Vertrauen des ganzen Dorfes errungen hat und bei der Wahl des Dorfschulzen jeder nur seine Stimme für den „Jung“ abgibt, weil keiner seinen eigentlichen Namen weiß. Wer Sinn für intime Menschlichkeit hat, wird an diesem interessanten Bude seine helle Freude haben.

Doppelte italienisch-amerikanische Buchführung für Fabrikgeschäfte, unter Berücksichtigung der Verwaltung und der Betriebsorganisation mit vollständigem Bücherabföckbuch und Bilanzbewertungsgrundrissen. Lehr- und Nachschöckbuch in 3 Teilen zum Selbstunterricht für Fachschulen und für die Praxis. Von Rich. Siemens, Stuttgart 1922. C. E. Vogel'sche Verlagsanstalt, 238 Seiten.

Das allbekannte Buch von Hiemann ist wieder in neuer Auflage erschienen. Alle Vorzüge dieses ganz aus der Praxis entnommenen und für die Praxis bestimmten Wertes sind in der Neuausgabe nicht nur bewahrt, sondern noch bedeutend vermehrt worden. Die Uebersetzungen mannigfaltiger Art, die die neuen Gesetze, Steuerbestimmungen usw. notwendigerweise in der Buchhaltung zur Folge hatte, sind berücksichtigt worden, so daß das Hiemannsche Buch auch den strengsten Anforderungen genügt.

Zu beziehen durch die
Goethe-Buchhandlung Halle a. S., Gr. Ulrichstraße 63, Fernruf 4520 u. 1630.

nahm sich zusammen, ließ sich nicht lodern und trant ihpeligend seine Tasse leer.

„Nun, wird der Wolfgang bald wiederkommen?“ hub er nach einer Weile an und beobachtete sich mehr als die Anna.
„So?“ fragte Anna. „Na ja, natürlich!“
„Sie schen ganz unbekannt.“
„Zur Primis halt. Da, er ist jetzt so weit.“
„Zur Primis. Das ist eine große Weile, geht?“
„Ja, die erste Weile! Es erit henksmaß!“ Und nach ein kleiner Weile: „Schad um den Jung, der häßt das Zeug dazu gehabt, ein Weib glücklich zu machen. Dumm, dumm!“

Anna gab keine Antwort, aber tiefer beugte sie den Kopf über ihre Tasse und räufte voll Einfalt darin. Anherbub schwieg wieder. Er kam sich plötzlich ganz einfüßig vor. Was sollte er denn? Das Mädchen ausfragen? Und warum? Was ging ihm an, das fremde Mädchen? Wohte sie! Ein jeder Mensch hatte das Recht auf seinen Willen.

„Ich hand er auf und ging an seine Arbeit. Anna sah ihm nach und atmete tief auf. Ob der Oym was wühte? Sie sann vor sich hin. Und wenn? Wogu denn waren die Männer auf der Welt, wenn nicht zum Liebhaben? Und wenn ging was an, wo sie sich ihr bißchen Freude holte? Was denn auch wollte sie? Doch nichts weiter als ein bißchen Liebe und ein bißchen Glück. Und das ließ sie sich nicht nehmen, von niemand. Und wenns jemand erfuhr, und wenns jemand wühte, dann grab! Und erit recht! Mit dem Leben nahm sie doch noch auf. Und sie ließ die Arme empor und bäumte sich, zum Himmel, zur Sonne.

Siebzehntes Kapitel.

Die Trauben reiften in den Herbst hinein; hoch stand das Korn in Saum und Gold. Da liehte Wolfgang vor dem Sogalder des Wäher Doms und empfing die Priesterseide. Die Verlen des Rosenkranzes klapperten in seinen bebenden Händen. Sein Leib schloßerte in fliegenden Schauern. Die goldenen Glöckchen der Rezen tangen ihm vor dem Biid. Und was weiter ferne Rang die Stimme des Bischofs an sein Biid, als er ihm benedixte. Und da er die benedixtste Rede lieht auf seinem Schöckel häute, so er zusammen wie vor einem Schlag. Doch er biß die Zähne zusammen und löwieg. Schwieg und litt.

(Fortsetzung folgt.)

Zuckerraffinerie Halle.

In Ergänzung unserer gestrigen Mitteilung entnehmen wir der Magdeburger Zeitung noch folgendes:

Nachdem die einstweilige Verfügung des Landgerichts Halle, durch welche der Verwaltung der Raffinerie bei Strom verboten wurde, irgend etwas zu unternehmen, was auf die Ausführung der Generalversammlungsbeschlüsse vom 6. Februar 1922 hinausläuft, vom Oberlandesgericht Naumburg in vollem Umfange beseitigt ist, wird das Gericht veranlaßt werden, zu prüfen, ob nicht in den Umständen der Verwaltung für die Generalversammlung vom 19. Mai 1922 eine Zuwiderhandlung gegen das Verbot enthalten ist. — Weiter wird das Landgericht Halle auf Grund des Widerspruches, der gegen die Beschlüsse der Generalversammlung vom 19. Mai 1922 erhoben ist, zu prüfen haben, ob nicht diese Beschlüsse aus den gleichen materiellen Gründen nichtig sind, welche für die Nichtigkeit der früheren Beschlüsse seitens der Anfechtungsfläger geltend gemacht sind. Insbesondere wird von Bedeutung sein, wie sich das Gericht zu dem bereits unterbreiteten und auch in dem neuen Anfechtungsprozeß zu unterbreitenden Frage stellen wird, ob nicht die Maßnahmen der Verwaltung der Raffinerie wegen der Verweigerung der Winderhebung der Aktionäre und der Verletzung ihrer Rechte sich als ein Handeln wider Treu und Glauben und also als ein Verstoß gegen die guten Sitten darstellt. Da in der Generalversammlung vom 19. Mai 1922 die Verwaltung sich geneigt hat, Auskünfte zu erteilen, die für die Entschädigungen der Aktionäre von Bedeutung sein mußten, oder wenn sie Auskünfte erteilt hat, die aber völlig ungenügend waren, so wird das Gericht wohl auch Gelegenheit nehmen müssen, der Frage näher zu treten, inwiefern sich die Verwaltung dadurch eines Verstoßes gegen § 314 Nr. 1 Handelsgesetzbuch schuldig gemacht hat, insofern nämlich, ob nicht eine Verletzung des Standes der Verantwortlichen der Gesellschaft darin zu finden ist. — Von Interesse ist weiter die Frage, mit welcher sich das Gericht wohl auch demnach zu beschäftigen haben wird, ob und inwiefern Vorstand und Aufsichtsrat der Raffinerie verpflichtet sind, den Aktionären, welche sich infolge des Verhaltens der Verwaltung genötigt gesehen haben, ihren Aktienbesitz der Rohzuckervereinigung zu überlassen, Schadenersatz zu leisten.

Die Beendigung der Zwangswirtschaft für Öle und Fette.

Die Bekanntmachung über das Verbot der Verwendung von pflanzlichen und tierischen Ölen und Fetten zu technischen Zwecken vom 6. Januar 1916 (R. G. Bl. S. 3) in der Fassung der Bekanntmachung vom 21. Juli 1916 (R. G. Bl. S. 765) und die Ausfuhrbestimmungen vom 21. Juni 1917 (R. G. Bl. S. 545) werden nach erfolgter zeitlicher Beendigung der Zwangswirtschaft auf dem Gebiet der pflanzlichen und tierischen Öle und Fette durch eine Bekanntmachung über die Aufhebung des Verbots der Verwendung pflanzlicher und tierischer Öle und Fette zu technischen Zwecken vom 13. Mai aufgehoben.

Starker Abzug nach Kalifornien.

Vor einigen Tagen empfahl das Kalifornienbank für landwirtschaftlichen Wöchenern infolge der jetzigen und vor zu erwartenden ungünstigsten Bedingungen im Exportumkehr die Vorausverlegung mit dem benötigten Kapitalien. Jetzt ist der Abzug jedoch so stark geworden, daß die bisherige Lieferfrist von acht Tagen nicht mehr genügt und von seiten des Kalifornienbankes auf 14 Tage festgesetzt ist.

Neue Ausschreibung von Holz für die Entente.

Der Reichskommissar für Aufbaurbeiten in den zerstörten Gebieten, Berlin, schreibt in der „Polizei“ die Ausschreibung der Mengen an Holz für dieses Jahr aus. Es werden folgende Mengen verlangt: Frankreich: etwa 150 000 Kubikmeter Eichenholz (Nadelholz); Belgien: Schwellen, roh (Eiche, Buche und Kiefer), etwa 30 000 Stück Telegrafentellen, roh (Kiefer), etwa 40 000 Feldmeter Grabenholz (Kiefer); Spanien: Schwellen, roh und imprägniert, in franz. Abmessungen (Eiche und Buche), etwa 60 000 Kubikmeter Schmittholz, fasseltand (Nadelholz), etwa 4500 Feldmeter Rundholz (Eiche und Tanne), etwa 1000 Feldmeter Rundholz (Eiche).

Continental Gummi- und Uebersee-Compagnie A.-G., Hannover.

Dieses Verlagsunternehmen für Uebersee der bekannten großen Gummi-Fabrik hat laut Bilanz von Ende September 1921 eine Zunahme der Gläubiger von 2,56 auf 46,97 Mill. Mark und der Schuldner von 2,67 auf 35,09 Mill. Mark aufzuweisen. Neu erschienenen Beteiligungen mit 2,98 Mill. Mark. Die Abrechnung ergab einen Ueberfluß von lediglich 7034 (im Vorjahre 7307) Mark bei 100 000 Mark Aktienkapital.

Accumulatoren-Fabrik A.-G. in Berlin-Hagen.

Der Abschluß für 1921 zeigt u. a. folgende Zahlen: Roberttagis 13 629 549 (10 635 425) M., Ueberschreibungen 2 712 927 Mark (2 703 189 M.), Steuern und gesetzliche Abgaben 4 155 629 (2 875 317) Mark, Gewinn 6 780 992 (5 050 919) Mark, 25 (20)

6 Proz. Dividende bei 90 992 (46 918) Mark Vortrag. Der Geschäftsjahr liegt über den Waggonmangel in Sagen, der geradezu vermehrt wirkte und große Verluste verursachte. In der Bilanz werden u. a. aufgeführt Beteiligungen und Wertpapiere 49 300 000 (14 393 000) Mark, Waren 22 726 000 (27 529 000) Mark, Bantugruben 30 120 000 (35 915 000) M., anderwärts Forderungen und Anschaffungen auf Bestellungen 79 895 000 (38 431 000) Mark und verschiedene Gläubiger mit 59 899 000 (22 978 000) Mark.

U.-G. Hugo Stinnes für Sechsfahrt und Ueberseehandel in Hamburg.

Das Unternehmen erzielte im Geschäftsjahre 1920 einen Betriebsergebnis von 14 870 571 M. (R. N. 2 420 457), Ueberschreibungen 6 988 260 M. (1 671 852), Ueberschreibungen 1 149 244 M. (400 284), Zumeilungen an den Reservefonds 5 475 983 M. (17 436). In Dividende werden wieder 6 Proz., gleich 300 000 M. ausgeschüttet, der Rest wird mit 463 083 M. (81 284) auf neue Rechnung vorgetragen. Aus der Bilanz sind zu erwähnen: Ueberschreibungen und Beteiligungen 22 141 941 M. (20 832 561), Warenbestände 2 729 505 M. (12 141 604), Schuldner 32 847 263 M. (24 474 720) und Gläubiger 79 910 384 M. (57 218 685).

Interessengemeinschaft von Eisenbahnaktienwerten.

Die Eisenbahnaktien-Bauaktien Mark Label & Co. Akt. Ges. in Braunschweig und die Deutschen Eisenbahnaktien Akt. Ges. vorm. Schmidt & Henning in Braunschweig haben auf die Zusammenfassung ihrer ordentlichen Generalversammlungen außer den Regularien noch folgende Anträge gestellt: Beide Gesellschaften beantragen die Umwandlung von 7 1/2 Millionen Mark Vorzugsaktien in Stammaktien, ferner Erhöhung der Grundkapitalien um je 10 Millionen Mark für 77 Jahre Dividendentritt liegende Vorzugsaktien auf 30 Millionen Mark. Schließlich sollen noch Vorstand und Aufsichtsrat beider Gesellschaften zum Abschluß von Interessengemeinschaftsverträgen ermächtigt werden.

Eigentum, Verlag und Druck: Saale-Zeitungs-Gesellschaft m. B. G., Halle a. S., Buchdruckerei: Eugen Brückmann, Bismarckstraße; für die Redaktion: Martin Neumann; für den lokalen und allgemeinen Teil: Kurt Graß; für den Schlußteil: August Klinka. Für den Kunstteil verantwortlich: Kurt Klinka, Schmidt in Halle.

Bewahren Sie Ihre und Ihrer Kinder Zähne vor dem Verfall, indem Sie nur Zahnarzt Zahnpulver „Nr. 23“ anwenden.

— Jede gute Packung trägt Dr. Zahn's Name.

H. Steinbach, Königstr. 14, Oker Berlin Inn., Oker-Belegter Str. 65, W. Verhild, W. Steinbr. 45, Mag. Stadler, Nammerstr. 2, Pharmaz. Drogerie, Friedrichsl. Pharmaz. Drogerie.

Es ist allgemein bekannt

Für die Feiertage empfehlen besonders:

dass Sie bei uns nur Waren von **besten Beschaffenheit** zu **allerbilligsten Preisen** kaufen

Damen-Hüte

Sport-Hüte mit flatter Band-Garnitur . . . 75.00 52.00	28 ⁵⁰
Jugendliche Stroh-Kappen mit Blumen- u. Band-Garnitur 98.00 45.00	22 ⁵⁰
Fesche Glocken mit Kunstseide und Blumen garniert 98.00 75.00	48 ⁵⁰
Glasbatist-Hüte weiss und farbig, „Die grosse Mode“ 220.00 175.00	125 ⁰⁰
Schicke Fantasia-Hüte aus Tüll od. Rosshaarborden 350.00 225.00	175 ⁰⁰
Elegante Rund-Hüte aus echten Geflecht m. sport. Garnit. 550.00 350.00	215 ⁰⁰

Damen-Bekleidung

Covercoat-Mäntel mit reicher Stepperei 1150.00 875.00 690.00	550 ⁰⁰
Seiden-Mäntel in vielen Farben, 120 cm lang 1250.00 1075.00 975.00	750 ⁰⁰
Voile-Kleider für Damen in den neuen Modefarben u. reizenden Mustern 975.00 550.00 325.00	190 ⁰⁰
Woll-Kleider für Damen aus Cheviot od. Gebardine, in marinen u. hellen Farb. 2200.00 1275.00 675.00	245 ⁰⁰
Weisse Kimono-Blusen reich gestickt 250.00 195.00 122.00	98 ⁰⁰
Jumper-Blusen aus weissen u. modernen farbigen Wäschstoffen 225.00 185.00 125.00	115 ⁰⁰
Kleider-Röcke aus mehreren Wäschstoffen, seidene Formen 285.00 185.00 125.00	27 ⁵⁰

Herren-Artikel

Strickbinder vornehme Neuheiten . . . Stück 29.75 22.00	15 ⁷⁵
Selbstbinder moderne Muster Stück 38.50 21.00	12 ⁵⁰
Weiche Herren-Kragen Stück 15.65 10.00	4 ⁵⁰
Weiche Serviteurs Stück 22.00 17.50	14 ⁵⁰
Westen-Gürtel Stück 65.00 41.00	33 ⁵⁰
Gummi-Hosenträger Paar 19.50 12.35	9 ⁹⁰

Konfekt. Weisswaren usw.

Fichu-Kragen mit Hohlseum oder Spitze garn. 75.00 45.00 30.00	19 ⁷⁵
Jabots mit Kragen aus Tüll oder Batist 45.00 32.00 20.00	17 ⁷⁵
Matrosen-Garnituren für Knaben u. Mädchen 45.00 38.00	21 ⁰⁰
Metall- u. Perl-Gürtel in moderner Ausführung 210.00 120.00 75.00	58 ⁰⁰

Kinder-Bekleidung

Dirndl-Kleider grosse Ausmusterung Gr. 50-100 385.00 210.00 115.00	61 ⁵⁰
Knaben-Waschanzüge einfarbig u. gest. aus dicken Wäschstoffen Gr. 0-8 435.00 285.00 190.00	155 ⁰⁰
Knaben-Blusen aus gestreuten wäschstoffen Gr. 0-8 285.00 175.00 95.00	80 ⁰⁰
Weisse Mädchen-Kleider m. Stickerei-Volant Gr. 50-100 650.00 325.00 275.00	105 ⁰⁰

Kinder-Hüte und -Mützen

Matrosen-Hüte für Knaben und Mädchen 75.00 45.00	27 ⁵⁰
Reizende Mädchen-Glocken aus Stroh od. Borden genäht, niedlich garn. 95.00 45.00	25 ⁰⁰
Mädchen-Hauben aus Stroh, Borden od. Wäschstoff 38.00 19.75	11 ⁷⁵
Stickerei-Hauben reizende Formen 45.00 32.50	20 ⁷⁵

J. LEWIN

Geschäftshaus Marktplatz 2 u. 3

Dienstag
Mittwoch

In dieser Woche

Freitag
Sonntag

mit ihren schönen warmen Tagen brauchen Sie auch entsprechende Kleidung. Unsere Angebote dürften allen, die noch nicht die Einkäufe für Pfingsten getätigt haben, Gelegenheit geben, diese Käufe bei uns vorzunehmen, denn wir bringen

sehr billige Preise!

Diese Angebote sind im 1. Stock auf Extrafischen und Ständen ausgelegt.



Blusen

- Blusen aus Bachmuselein mit Zierlich der Gültel aus 68⁰⁰
- Blusen moderne Sommerform, aus schön gemustert. Bachmuselein nur 88⁰⁰
- Blusen aus gut. Welle, rosa oder weiß, m. reicher Schallum- oder Fillet-Verzierung nur 138⁰⁰
- Blusen gebücherte Fichuform, mit entzückenden Fichuformen nur 265⁰⁰
- Hemd-Blusen aus schön geft. Spitze nur 110⁰⁰

Kleider

- Kleider aus modernem, gemusterten Bachmuselein nur 195⁰⁰
- Kleider aus dunkelstem Stoffe in beliebigen Mäßen nur 275⁰⁰
- Kleider aus weichstem Rips, Spopelne in schönen Farben nur 295⁰⁰
- Kleider aus weißem Bolle-Stoffe, entzückende Ausprägungen nur 295⁰⁰
- Kleider aus geschmackvoll gemusterten Bolle-Stoffe nur 495⁰⁰

Dieser elegante
Glas-Batist-Hut
(genau wie Abbildung)
kostet nur **250⁰⁰**

Tuch-Mäntel 975⁰⁰
hellfarbig 1475⁰⁰

Aparté-Tüll-Hüte 198⁰⁰
in Seidene, Koye- u. Blumengattungen

3 Extraposten helle Kleiderröcke

- Posten I **Kleiderröcke** weiß, gefaltet, aus gutem haltbarem Stoff nur 98⁰⁰
- Posten II **Faltenröcke** aus weißem Rips-Gepolte nur 148⁰⁰
- Posten III **Faltenröcke** aus Bachf-Gabardine oder Stoffe nur 295⁰⁰

Donegal-Rostöme 995⁰⁰
genau ant. Selbst-Exerg gefaltet - 1250,00

Glas-Batist-Hüte 175⁰⁰
Kleidhüte 198,00

Dieser elegante
Glas-Batist-Hut
genau wie Abbildung.
kostet nur **350⁰⁰**

In Kinder-Konfektion bringen wir große Auswahl in hellen Sommersachen.

Wasch-Unterröcke in großer Auswahl schöne Stoffe 135,00 **98⁰⁰**

Leopold Nussbaum

Das führende Kauf- und Waren-Haus Halles.

Theater in Halle.

Stadt-Theater
Montag, den 22. Mai
Anf. 7¹⁵, Ed. 10¹⁵ Uhr,
Zar u. Zimmermann
Dienstag, den 23. Mai
Anf. 7¹⁵, Ed. v. 10 Uhr
Der abtrünnige Zar
Eine Legende von Carl Hauptmann
Mittwoch
Die Fledermaus

Yal
Labéro
Kriminal-Sensations-Gastspiele

Modernes Theater
14 auserlesene Kunst-Kräfte

Operetten-Theater.

Allabendlich 7¹⁵ Uhr
Berlins größter Schiager
Die Königin der Nacht
Operette in 3 Akten von Willi Kollo.
Sesagebrüder . . . : Walter Schur.
Kasse ab 1/10 Uhr (Tel. 6183) ununterbr. geöffnet.

Auswärtige Theater
Dienstag, den 22. Mai
Magdeburg Stadt-Theater
7¹⁵, Esther
Wilhelm-Theater
7¹⁵, Börsenfeiber
Weimar Deutsches National-Theater
Der Wildschütz
Erfurt Stadt-Theater
7 Die Räuber

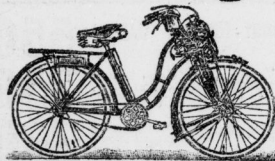
Solbad - Fürstental
Echte Schmiedeberger Moorbäder.

Hofenträger
- Sehr große Auswahl -
H. Schnee Nachf.,
Gr. Steinstr. 84.

Hansa-Institut!
Vervielfältigungen, Abschriften u. Dikt. te wird. sof. angefertigt.
Hansa-Institut
Magdeburger Str. 36
Telephon 8223.

Scheuertücher
ausgef. V335/5
H. Schnee Nachf.,
Gr. Steinstr. 84.

Flottweg!



das ideale, leichte Motor-Fahrrad
Fabrikat der Otto-Werke München.
Vertr. Bärenfänger & Co., Gr. Ulrichstr. 51.
in den C.-T.-Lichtspielen.

Sie gewinnen Zeit und Sparfamkeit, wenn Sie nur
Diamantine
mit Sparfieb,
die beste und sparfamste Schmiercreme, benutzen.
Fabrikant: Rud. Starke, Welle i. S.

ganze Namen od. Vornamen
läßt man Zeichen von Blinde
ufo, wobei rote Schrift auf
weißem Grunde H. Schnee
Nachf., Gr. Steinstr. 84

Epilepsie-
(Fallsucht, Krämpfe)
Leidende, auch solche die
alles unsonst an-
gewandt, ver. kostenlos
belehrende Broschüre
Adler-Apothek
Sommerfeld 264 (Flo.)

Eisenvitriol
kräftigst, ein Verwunder
ausf. fieschlich in Wagon
besigter. H. Feuerbach,
Hamburg 11.

SARRASANI

in Halle, Roßplatz
eingetroffen!
Eröffnet
Himmelfahrt
mit 2 Vorstellungen:
3 Uhr und 7,15 Uhr.
Vorverkauf: Kurt Walla,
Poststr. 1.
Vorstellungen täglich 7,15 Uhr.
Himmelfahrt, Sonntag, Sonn-
tag, Mittwoch auch 3 Uhr.
Nachmittage Kinder halbe Preise.

Sofort lieferbar!

Neue Kupfer-Elektro-Motora,
Drehmom. 220/380 B., 330/640 B., Leistungen 110, 220,
440 B. in allen Leistungen 1-27 PS, verkauft preiswert.
Ingenieur Georg Schneider,
Halle a. S., Mozartstraße 24, Tel. 1807.



Freie Volksbühne Halle. E. V.

Mitglieder-Verammlung
8 7 der Sitzung am
Dienstag, den 6. Juni, abends 8 Uhr
im Neumarkt-Schützenhaus.
Tages-Ordnung:
1. Vorstandbericht. 2. Das kommende Spieljahr. 3. An-
sprache. 4. Wahl der Vertreter zur Hauptversammlung
(8 Sel).
Zutritt nur für Mitglieder gegen Mitgliedskarte.
Der Vorstand.

RAUCHER SPAREN GELD

wenn dieselben meine Rauch-Ta-
bake direkt ab Fabrik beziehen.
Versende franco einschl. Verpackung gegen
Nachnahme:
5 Pfd. 8 Pfd. 8 Pfd. 8 Pfd. 8 Pfd.
200 M. 240 M. 280 M. 320 M. 400 M.
in erstklassiger reiner Qualität, auf Wunsch in
den einzelnen Sorten sortiert.
Tabakfabrik W. Hoffer, Düsseldorf 384.
Friedrichstr. 105-112

Tafel-Butter!

Worlesche Metereel-Zafel-
Butter in Vollmilch u. 9 Pfd.
in 1/2-Bd.-Stück tags frisch
gegen Nachnahme zu den
billigsten Tagespreisen empf.
H. Johannsen,
Entwerer (and. Entspr. W.,
Zreis Schleswig!

Zukunft!

Glied, Reichtum, Gelingen,
Charakter und nach Astrologie
(Geburtsstundeberechnung) oder
Kart in 24, 36, 48, 72, 96
Tage Geburtsstunde und Schrift
einbringen. Streng reell und
wissenschaftlich. Bitte Dank-
schreiben aufbewahren.
Theater, Hannover-Hauptstr. 3